

JahrBuch

für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung

September 2008

III

NDZ-GmbH

Inhaltsverzeichnis

- Werner Bramke:* Eine ungeliebte Revolution. Die Revolution von 1918/1919 im Widerstreit von Zeitgenossen und Historikern 5
- Mario Keßler:* Die Novemberrevolution in der Geschichtswissenschaft der DDR: Die Kontroversen des Jahres 1958 und ihre Folgen im internationalen Kontext 38
- Gottfried Oy:* Ein anderes 1968. Jenseits von Partei und Spontaneismus: Das Sozialistische Büro 59

Dokumentarisches

- Gerhard Engel:* Aufzeichnungen des Kommandanten der Volksmarinedivision Fritz Radtke. November/Dezember 1918 74

Regionales

- Walter Schmidt:* Die Breslauer Ressource, die „Ressourcen-Zeitung“, die oppositionelle Politik, die Frauen- und die Soziale Frage (1845-1848) 86

Biografisches

- Theodor Bergmann*: August Thalheimer – ein kommunistischer Ketzler.
Zu seinem 60. Todestag 122
- Hartmut Rüdiger Peter*: Vor dem Vergessen bewahren: Fedor I. Dan
(1871-1947) 141
- Herbert Böhme*: Adolf Rosengarten: Du starbst als Opfer und als
Opfer mahnst du 153
- Götz Hillig*: „Sie konnten zusammen nicht kommen...“
Wie die Brüder Makarenko in den 1930er-Jahren versuchten,
ihre erzwungene Trennung zu überwinden 158

Bericht

- Martin Herzig*: Kolloquium „Biographien in der Achtundvierziger
Revolutionshistoriographie“ 173

Leserzuschrift

- Fritz Zimmermann*: Zu Heiner Jestrabek: Max Sievers, in: JahrBuch,
2008/II 176

Buchbesprechungen

- Helmut Bleiber/Walter Schmidt: Schlesien auf dem Weg in die
bürgerliche Gesellschaft. Bewegungen und Protagonisten der
schlesischen Demokratie im Umfeld von 1848 (*Gunter Hildebrandt*) 177
- Volker Mueller (Hrsg.): Robert Blum – ein Demokrat, Revolutionär
und Freigeist (*Wolf G. Angmeyer*) 179
- Adina Lieske: Arbeiterkultur und bürgerliche Kultur in Pilsen und
Leipzig (*Evemarie Badstübner*) 181

Kleine Gärten einer großen Stadt – Die Kleingartenbewegung Berlins in nationaler und internationaler Sicht (<i>Helmut Meier</i>)	..... 183
Bent Vedsted Rønne: Mellem to fronter. Arbejderbevægelsens historie i Haderslev 1873-1940 (<i>Gerd Callesen</i>)	..... 187
Joachim Schröder: Internationalisierung nach dem Krieg. Die Beziehungen zwischen deutschen und französischen Kommunisten 1918-1923 (<i>Heinz Köller</i>)	..... 189
Mersus. Der Filmkritiker Wolfgang Duncker. Mit Kritiken von Mersus und einem Essay von Carola Tischler (<i>Kurt Schilde</i>)	..... 192
Christian Gotthardt: Die radikale Linke als Massenbewegung. Kommunisten in Harburg-Wilhelmsburg 1918-1933 (<i>Marcel Bois</i>)	..... 194
Bert Hoppe: In Stalins Gefolgschaft. Moskau und die KPD 1928-1933 (<i>Harald Jentsch</i>)	..... 197
Gerd Kaiser: „Auf Leben und Tod“. Stille Helden im antifaschistischen Widerstand (1923-1945) (<i>Ludwig Elm</i>)	..... 199
Hans-Rainer Sandvoß: Die „andere“ Reichshauptstadt. Widerstand aus der Arbeiterbewegung in Berlin von 1933 bis 1945 (<i>Ulla Plener</i>)	..... 202
Michael Baade (Hrsg.): Von Moskau nach Worpsswede. Jan Vogeler – Sohn des Malers Heinrich Vogeler (<i>Peter Schaubert</i>)	..... 205
Georg Fülberth: Finis Germaniae. Deutsche Geschichte seit 1945 (<i>Rolf Badstübner</i>)	..... 206
Hartwig Prange: Bauernschicksale. Die Landwirtschaft im Osten Deutschlands seit dem Zweiten Weltkrieg (<i>Christel Nehrig</i>)	..... 207
Gustav Just: Deutsch, Jahrgang 1921. Ein Lebensbericht (<i>Siegfried Prokop</i>)	..... 208

Dieter Schulze: Das große Buch der Kampfgruppen. Geschichte – Aufgaben und Ausrüstung (<i>Joachim Eichler</i>)	..... 210
Gisela Notz: Mehr als bunte Tupfen im Bonner Männerclub. Sozialdemokratinnen im Deutschen Bundestag 1957-1969 (<i>Hanna Behrend</i>)	..... 211
Autorenverzeichnis	..... 213
Jahresinhaltsverzeichnis 2008	..... 214
Impressum	..... 219

Mit dem Jahr 2008 führt die Redaktion
die neue Rechtschreibung
nach der vom aktuellen Duden empfohlenen Variante ein.
Zitate bleiben davon auch weiterhin unberührt.

Dokumentarisches

Aufzeichnungen des Kommandanten der Volksmarinedivision Fritz Radtke. November/Dezember 1918¹

Gerhard Engel

Wie bei allen eruptiven Ereignissen in der Geschichte erschienen auch in der deutschen Revolution 1918/1919 viele bis dahin Namenlose im Licht der Öffentlichkeit. Sie wurden beinahe über Nacht, jedenfalls durch keinen Plan vorherbestimmt, führende Akteure historischen Geschehens, agierten an der Seite der „Großen“ und trieben Geschichte voran.

Einer dieser Akteure war Fritz Otto Robert Radtke,² geboren am 28. September 1884 in Bartenstein/Ostpreußen als Sohn des Kürschnermeisters August Radtke und seiner Frau Wilhelmine. August Radtke, Stadtverordneter und Kirchenrat in Bartenstein, trat zwar politisch nie in Erscheinung, erzählte seinen sieben Kindern aber oft von der Revolution 1848/1849. Bei seinem Sohn Fritz erweckte er damit erste politische Interessen.

Fritz Radtke erlernte das Schlosserhandwerk und wanderte als Geselle in vielen Gegenden Deutschlands. Mehrfach wählten ihn seine Kollegen zum gewerkschaftlichen Vertrauensmann. Mit 20 Jahren trat er seinen Wehrdienst an. Er wurde als Heizer zur 2. Torpedo-Abteilung nach Wilhelmshaven eingezogen.

1908 kam er nach Berlin. Er lernte in einer Berliner Schlosserei die Buchhalterin Erna Gottschalk (1890-1976) kennen und heiratete sie im Oktober 1909. Der Krieg beendete nach kurzer Zeit seine Existenz als selbstständiger Schlossermeister in Berlin.

Bereits am ersten Mobilmachungstag zur kaiserlichen Kriegsmarine eingezogen, wurde Fritz Radtke zunächst Matrose auf einem Kriegsschiff der Torpedo-Division in Kiel und alsbald alsmaat im 2. Matrosen-Bataillon an die Front nach Flandern geschickt. 1916 kommandierte man den 32-Jährigen zum Flugplatz Johannisthal am südöstlichen Rand von Berlin, wo er das Kriegsende als Flugzeugobermaat erlebte.

1 Das Original der in diesem Beitrag publizierten Handschrift befindet sich im Besitz des Enkels von Fritz Radtke, Dr. Jürgen Schuchardt (Berlin). Ihm sei für die Möglichkeit gedankt, den Zufallsfund aus der Hinterlassenschaft des Großvaters am Vorabend des 90. Jahrestages der Novemberrevolution veröffentlichen zu können.

2 Die folgenden biographischen Daten zu Fritz Radtke fußen auf dem nach autobiographischen Angaben von Emil Bleeck-Schlombach 1919 herausgegebenen Buch über die Führer der Volksmarinedivision sowie auf den z. T. urkundlich gestützten Hinweisen von Jürgen Schuchardt, die ältere Angaben, z. B. das Geburtsjahr und den Beruf Fritz Radtkes betreffend, korrigieren, präzisieren und ergänzen.

Durch das Kriegserlebnis politisiert und gereift, entschloss er sich unter dem Eindruck des Kieler Matrosenaufstandes am 3. November 1918, wenige Tage später nach Berlin zu gehen und sich der nun auch in der Reichshauptstadt beginnenden Revolution anzuschließen. Er wurde am 11. November 1918 einer der Mitbegründer der Volksmarinedivision. Die revolutionären Matrosen, einquartiert im Marstall, in einigen Räumen des benachbarten Schlosses und in Außendepots, wählten Fritz Radtke in den 15er-Ausschuss der Division, der ihn zum Kommandanten des Marstalls bestimmte.

Das folgende Dokument besteht aus handschriftlichen Aufzeichnungen Fritz Radtkes über seine Tätigkeit in der Führung der Volksmarinedivision und die für ihn besonders erinnerungswürdigen Ereignisse in der Geschichte der Division zwischen dem Tag ihrer Gründung und dem 27. Dezember 1918. Sie geben authentische Einblicke in das Geschehen der ersten Phase, in der noch Hermann Josef Graf Wolff-Metternich die Tätigkeit der Volksmarinedivision als Sicherungstruppe des Rates der Volksbeauftragten wesentlich beeinflusste, obwohl er nach Paul Wiczorek, Otto Tost und Schmidt erst am 26. November 1918 zum Kommandanten der Volksmarinedivision gewählt wurde. Die Notizen geben Aufschluss über seine Entfernung aus der Volksmarinedivision nach dem konterrevolutionären Putsch vom 6. Dezember 1918 und über die Neuwahl der Leitung der Division mit Fritz Radtke als Kommandanten am 9. Dezember 1918. Sie beleuchten die Linksentwicklung der Volksmarinedivision unter dem Einfluss von Heinrich Dorrenbach sowie die Auseinandersetzungen der Leitung der Volksmarinedivision mit dem Rat der Volksbeauftragten, dem Stadtkommandanten von Berlin Otto Wels und der unangetasteten Staatsbürokratie über die Schlossräumung und die Besoldung der Volksmarinedivision. Und sie geben schließlich Einblicke in die Berliner Weihnachtskämpfe, in denen die revolutionären Matrosen im Bunde mit Berliner Arbeitern die konterrevolutionären Truppen zum Rückzug und Otto Wels zum Rücktritt zwangen.

Was die Notizen nicht mehr widerspiegeln, ist die Schlussphase der Tätigkeit Fritz Radtkes als Kommandant der Volksmarinedivision bis zum 8. Januar 1919, als der Matrose Walter Junge, ein Anhänger der Mehrheitssozialdemokratie, zum neuen Kommandanten gewählt wurde. Zu diesem Zeitpunkt existierte die Volksmarinedivision freilich nicht mehr als selbstständige revolutionäre Truppe in der deutschen Hauptstadt, sondern war bereits als Marine-Division Depot 15 der Republikanischen Soldatenwehr Berlin eingegliedert. Am 10. Januar 1919 bescheinigte diese dem „früheren Flugzeugmaat Fritz Radtke“, dass er „vom 11. November 1918 bis heute im hiesigen Sicherheitsdienst eingestellt“ und „vom 8. Dezember Kommandant unseres Depots und Mitglied des großen Berliner Soldatenrates“ gewesen sei. Der Schlusssatz lautet: „Er verläßt uns auf eigenen Wunsch.“³

Im Frühjahr 1919 ist Fritz Radtke als Militärkriminalbeamter bei der Abteilung Heeresgut im preußischen Kriegsministerium genannt und danach für die Berli-

3 Original der Bescheinigung im Besitz von Jürgen Schuchardt.

ner Kriminalpolizei tätig. Bald jedoch erkrankte er an Tuberkulose und wurde zum Invalidenrentner. Er wohnte lange Jahre in Berlin-Rudow, Lauchstädter Weg 40. Als sowjetische Truppen Ende April 1945 diesen Ortsteil befreiten, setzten sie ihn gemeinsam mit dem Pädagogen Ernst Wildangel als Vorsitzenden des Antifaschistischen Komitees Rudow ein. Diese Tätigkeit fand mit dem Einrücken der amerikanischen Besatzungstruppen im Juli 1945 ihr Ende. Fritz Radtkes Hervortreten in der deutschen Revolution 1918/1919 blieb die wichtigste politische Episode seines Lebens. Er starb im 78. Lebensjahr in den frühen Morgenstunden des 2. Januar 1962.

Fritz Radtkes Bild ist überliefert. Von einem zeitgenössischen Pressefoto, das ihn mit Heinrich Dorrenbach und Emil Milewski zeigt,⁴ blickt uns ein Mann entgegen, auf den das Textporträt passt, welches Emil Bleeck-Schlombach Anfang 1919 von seinem Interviewpartner zeichnete: Radtke sei groß, schlank, dunkelhaarig und bartlos. Er sei ein Mann mit Energie und Willenskraft. In der Uniform eines Marinefliegers erscheine er als eine für die militärische Organisation besonders befähigte Persönlichkeit.⁵

Anerkennung zollten ihm auch namhafte Persönlichkeiten der Mehrheitssozialdemokratie. Max Cohen-Reuß (1876-1963), vom 11. November bis 23. Dezember 1918 Mitglied des Vollzugsrates der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte und seit dem 1. Reichsrätekongress zweiter Vorsitzender des „Zentralrates der deutschen sozialistischen Republik“, nannte Fritz Radtke „einen sehr vernünftigen, besonnenen Mann“,⁶ und der Volksbeauftragte Otto Landsberg (1868-1957) bezeichnete ihn als einen vertrauenswürdigsten „ersten Mann“.⁷

Diese Urteile rechtssozialdemokratischer Führungskräfte in der deutschen Revolution sagen freilich nichts Gütiges über den parteipolitischen Standort Fritz Radtkes aus; über die Mitgliedschaft in einer Partei ist nichts bekannt. Fritz Radtke verstand sich weniger als politischer Funktionsträger denn als militärischer Führer einer revolutionären Truppe, die für den Schutz der Revolution und des aus ihr hervorgegangenen Rates der Volksbeauftragten um Friedrich Ebert (SPD) und Hugo Haase (USPD) zuständig war. Er fühlte sich für den Fortbestand, die Entwicklung und die Handlungsbedingungen dieser Truppe verantwortlich. Deshalb gehörten seine Sympathien zunächst uneingeschränkt der Regierung Ebert/Haase.⁸

4 Das Foto ist abgedruckt in: Günter Hortzschansky u. a.: Illustrierte Geschichte der deutschen Novemberrevolution 1918/19, Berlin ²1978, S.249.

5 Emil Bleeck-Schlombach (Hrsg.): Die Volksmarine in Berlin. Wer sind und wer waren die Führer der Volksmarinedivision? Ihr Anteil an der Sicherung der Revolution, Berlin 1919, S.9.

6 Susanne Miller (Hrsg.): Die Regierung der Volksbeauftragten 1918/19. Zweiter Teil, Düsseldorf 1969, S.34.

7 Ebenda, S.99.

8 Siehe Walter Oehme: Damals in der Reichskanzlei. Erinnerungen aus den Jahren 1918/1919, Berlin 1958, S.183.

Nach den Ereignissen des 6. Dezember 1918 und der Entmachtung Metternichs sowie unter dem Einfluss Heinrich Dorrenbachs, also in der Phase zunehmender Linksentwicklung der Volksmarinedivision, unterstützte Radtke das von Positionen der USPD bestimmte und auch von Karl Liebknecht beeinflusste Programmdokument des 53er-Ausschusses der Marine vom 9. Dezember 1918.⁹ Am 12. Dezember unterschrieb er die Erklärung des Volksmarinerates, die Matrosen würden im Falle einer Trennung Haases von Ebert „mit der Waffe in der Hand“ zu Haase stehen.¹⁰ Es kann auch kein Zweifel daran bestehen, dass Fritz Radtke hinter den revolutionären Forderungen der Berliner Truppen stand, die Heinrich Dorrenbach im Namen der Berliner Soldatenräte dem 1. Reichsrätekongress am 17. Dezember 1918 unterbreitete.¹¹ Dennoch blieben seine Vorbehalte gegen Heinrich Dorrenbach, der sich auf den Spartakusbund orientierte, bestehen. Am 31. Dezember 1918 erklärten Fritz Radtke und Soldatenräte der im Dienste der Konterrevolution stehenden Garde-Kavallerie-Schützen-Division gemeinsam, sowohl diese als auch die Volksmarinedivision wollten mit dem Spartakusbund nichts zu tun haben.¹²

Die hier publizierten Aufzeichnungen von Fritz Radtke präzisieren im Einzelnen unsere Kenntnisse zur Geschichte der Volksmarinedivision in der deutschen Revolution 1918/1919, die in Quelleneditionen, Erinnerungen und monografischen Untersuchungen Schriftform besitzen und vor deren Hintergrund die Aufzeichnungen gelesen werden sollten.¹³

Wichtiger noch ist der Eindruck, den die Quelle vom Habitus eines Revolutionärs im November/Dezember 1918 vermittelt, der zu den Führern der bewaffneten Kräfte dieser Revolution gehörte. Die Notizen geben nicht nur über Fakten Aufschluss, sondern über deren Wertigkeit in den Augen des Volksmarinekommandanten. Er schilderte Abläufe und seine Befindlichkeit in ihnen. Die

9 Siehe Kurt Wrobel: Die Volksmarinedivision, Berlin 1957, S.67; Annelies Laschitzka: Die Liebknechts. Karl und Sophie – Politik und Familie, Berlin 2007, S.402f.

10 Anton Fischer: Die Revolutions-Kommandantur Berlin, Berlin (1922), S.32-34; Wrobel, Volksmarinedivision, S.78.

11 Siehe Allgemeiner Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Vom 16. bis 21. Dezember 1918 im Abgeordnetenhaus zu Berlin. Stenographische Berichte, Berlin 1919, S.61-63.

12 Siehe Wrobel, Volksmarinedivision, S.111f.

13 Hier sei – ohne Vollständigkeit anzustreben – verwiesen auf die Sammlung der Drucksachen der Verfassunggebenden Preußischen Landesversammlung, Bd. 15, Berlin 1921; Müller, Regierung der Volksbeauftragten, S.31-35, 73-131; Gerhard Engel u. a. (Hrsg.): Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte in der Revolution 1918/19. Dokumente der Vollversammlungen und des Vollzugsrates. Vom 1. Reichsrätekongreß bis zum Generalstreikbeschuß am 3. März 1919, Berlin 1997, bes. S.31-34, 75; Fischer, Revolutions-Kommandantur, S.32-48; Oehme, Damals in der Reichskanzlei, S.179-237; Rudolf Rotheit: Das Berliner Schloß im Zeichen der Novemberrevolution, Berlin 1922, Wrobel, Volksmarinedivision; Jakov S. Drabkin: Die Novemberrevolution 1918 in Deutschland, Berlin 1968, S.401-413; Hortschansky u. a., Illustrierte Geschichte, S.248-256; Robert Rosentreter: Blaujacken im November. Rote Matrosen 1918/1919, Berlin 1988.

Aufzeichnungen verdeutlichen aber auch pars pro toto die politische Unerfahrenheit und Arglosigkeit vieler Akteure der Revolution, die für eine Welt ohne Krieg fochten, die für eine demokratische Republik kämpften, aber keinen tieferen Einblick in jenen Prozess gewannen, dessen Akteure sie waren. Fritz Radtke vermochte in jenen stürmischen Tagen nicht, die grundsätzlichen Hintergründe der Verschwörung gegen die Volksmarinedivision zu erkennen. Das subjektive Unvermögen vieler hat es erleichtert, dass die deutsche Revolution zwar die Republik an die Stelle der Monarchie setzte und wichtige demokratische und soziale Rechte erkämpfte, aber keine stabile Demokratie hervorbrachte, durch die diese Revolutionsergebnisse unumkehrbar geworden wären.

Tagebuchartige Aufzeichnungen von Fritz Radtke, November/Dezember 1918¹⁴

Es wurde heute am 11. November 1918 durch¹⁵ Grafen Metternich¹⁶ eine Organisation gegründet, die für Ruhe und Ordnung sorgen soll; diese ganze Organisation hat man Volks-Marine-Division benannt. Es wurde ein Ausschuss gewählt, ich bin auch gewählt und soll Marstallkommandant werden.

12.-14. November. Es kommt so viel Zulauf von Matrosen, dass ich sehr gerne sehen möchte, dass diese Neueinstellungen ein Ende fänden. Ach, es ist nicht zu vermeiden,¹⁷ nicht ein jeder Mann passt zu uns, und benutzten manche nur die Gelegenheit, Ausweise zu erhalten, damit er unbehindert im Trüben fischen kann. Wir haben jetzt schon eine Stärke von 2 100 Mann. Im Marstall habe ich 1 000 Mann, ich weiß nicht mehr, wie ich die Arbeit schaffen soll, obendrein hat noch jeder Wünsche und niemand sieht das Ideal. Ein Rittmeister, man sagt, er sei von der Kommandantur, brachte uns in Begleitung eines Grafen Meßberg¹⁸ 65 000 Mark zwecks Auszahlung von Löhnung, und Graf Metternich hat für jeden Mann 10 Mark gestiftet aus seiner Privatschatulle. Auch hat Wels¹⁹ heute

14 Das Dokument wird vollständig wiedergegeben. Unleserliche Stellen sind mit einem Fragezeichen in eckigen Klammern gekennzeichnet. Textergänzungen stehen gleichfalls in eckigen Klammern. Orthografie und Interpunktion sind modernisiert.

15 Danach durchgestrichen: einen.

16 Hermann Josef Graf Wolff-Metternich (1887-1956), Oberleutnant d. R., während des Ersten Weltkrieges zeitweilig im deutschen Hauptquartier tätig, bei Revolutionsbeginn Mitarbeiter der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes. Seine Rolle in der Führung der Volksmarinedivision hat bisher am ausführlichsten Kurt Wrobel dargestellt.

17 Danach durchgestrichen: mancher.

18 Im Original irrtümlich Schässberg. Graf Meßberg war ein Freund des Grafen Metternich, der sich bei dieser Gelegenheit ebenso wie der Sekretär Metternichs, Punge, der Volksmarinedivision anschloss. Siehe Wrobel, Volksmarinedivision, S.25.

19 Gemeint ist Otto Wels (SPD), dessen Namen im Original stets mit Welz wiedergegeben ist. Otto Wels (1873-1939), 1912-1918 Mitglied der die „Burgfriedenspolitik“ mittra-

dem Kameraden Wiczorek²⁰ ein Erklärungsschreiben übergeben, dass die V[olks]M[arine]D[ivision] im Einverständnis [mit] Ebert und Haase²¹ als Sicherungstruppe gelten soll, und Genosse Wels verlangte noch 700 Mann aus Cuxhaven.²² Diese 700 Mann bilden unsere 3. Abt[eilung].²³ Es ist auch ein sehr tüchtiger Kamerad mitgekommen, er heißt Tost²⁴ und ist ein guter Redner, man will ihn zum Kommandanten machen. Aber ob es ihm gelingt, Ordnung zu schaffen?

Am 15. Nov[ember]. Metternich hat großes Interesse, das Schloss zu besetzen, ich weiß nicht, ich glaube, dann fließt Blut. Er geht heute im Laufe des Tages zur Regierung. Auch hat er (Metternich) ein Schreiben, dass wir berechtigt sind, die

genden Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, war seit dem 10. November 1918 Stadtkommandant von Berlin.

20 Der Name ist im Original stets Witschoreck geschrieben. Es handelt sich um den Obermaat Paul Wiczorek. Er stammte aus dem oberschlesischen Industriegebiet, war Teilnehmer der Flottenunruhen während des Krieges, wofür er Haftstrafen verbüßte, und erlebte den Beginn der Revolution wie Fritz Radtke als Marineflieger auf dem Flugplatz Johannisthal. Von dort brach er gemeinsam mit diesem nach Berlin auf. Er war einer der Initiatoren der Volksmarinedivision und ihr erster Kommandant. Wiczorek wurde am 14. November 1918 ermordet. Siehe Anm. 35.

21 Friedrich Ebert (1871-1925), späterer Reichspräsident, und Hugo Haase (1863-1919) waren die führenden Köpfe der SPD bzw. USPD im Rat der Volksbeauftragten. Der Name Ebert ist in der Handschrift zumeist mit Ewert wiedergegeben.

22 Tatsächlich wollte Otto Wels mit Hilfe seines Parteifreundes Gustav Noske 2.000 regierungstreue Matrosen aus Kiel nach Berlin beordern. Diese Absicht schlug aber fehl. Stattdessen entsandte vielmehr auf Initiative des Arbeiter- und Soldatenrates Hamburg der von dem mit den Bremer Linksradikalen sympathisierenden Matrosen Eugen Lieby geführte Arbeiter- und Soldatenrat Cuxhaven 700 Matrosen zur Verstärkung der Volksmarinedivision nach Berlin, die dort am 14. November 1918 eintrafen. Fritz Radtke glaubte, diese Matrosen seien von Otto Wels angefordert worden. Siehe hierzu Wrobel, Volksmarinedivision, S.26-29.

23 Die Volksmarinedivision bestand aus drei Abteilungen. Die erste und größte war im Marstall stationiert und für die Bewachung der Reichskanzlei, der Reichsbank, des Schlosses mit Marstall und Zeughaus, der Museumsinsel, von Zeitungsredaktionen und einigen Hotels zuständig. Die zweite lag im Schloss, später im Preußischen Abgeordnetenhaus und bewachte dieses und das Herrenhaus, wo der Vollzugsrat der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte untergebracht war. Die dritte, vor allem aus Cuxhavener Matrosen bestehende, schließlich lag in den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof. Sie wurde für Streifendienste, Absperrungen, Bahnhofswachen und Bereitschaftsdienste eingesetzt. Siehe Wrobel, Volksmarinedivision, S.49.

24 Otto Tost (1883-1954), Eisendreher und Funktionär des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Mitglied der USPD, hatte dem Aktionsausschuss der Groß-Berliner Arbeiterräte während des Januarstreiks 1918 angehört und war danach als Matrose nach Cuxhaven eingezogen worden. In der Nachfolge für Paul Wiczorek (siehe Anm. 20) wurde er am 14. November 1918 für einige Tage Kommandant der Volksmarinedivision, verließ diese aber, als er zum Mitglied des Zentralrates der Marine gewählt wurde. Bis zur Wahl Metternichs war der Matrose Schmidt Kommandant.

Lebensmittel, die im Schloss lagern, herauszuholen und dem Marstall zu überweisen. Unterschrieben ist dieser Zettel mit Ebert, Scheidemann²⁵ und Wels. Ich habe gehört, dass wir heute Nachmittag die Schlossbesetzung rausschmeißen sollen; ich habe den bisherigen Führer gesehen, er sieht nicht allzu einladend aus.

16. Novem[ber]. Ich bin gestern nicht mehr zum Schreiben gekommen. Wir haben gestern also nachmittags mit schriftlichem Befehl von Ebert und Scheidemann das Schloss besetzt, gehaust ist ja da schon furchtbar, und in verschiedenen Räumen sieht es ja geradezu schrecklich aus, starke Türen müssen direkt mit Instrumenten erbrochen sein, man sagt, dass die Gemächer der Kaiserin auch erbrochen sind.²⁶ Ich habe leider keine Zeit, um mir diese Schandtaten anzusehen. Tag und Nacht muss ich arbeiten. Ob ich Ordnung schaffen werde, es ist zu schwer, es tut mir schon leid, dass ich überhaupt einen Posten angenommen habe. Metternich zieht heute schon ins Schloss und hat die 1. Etage für sich belegt,²⁷ auch will er einen Zug ins Schloss legen, ich habe ihn davor gewarnt. Aber Wilke²⁸, sein Adjutant, hat mir widersprochen. Macht er es trotzdem, glaube ich, macht er den Hasen zum Gärtner, denn wir sind noch nicht organisiert und wissen nicht, mit wem wir alles zu tun haben. Als ich noch mit Metternich sprach, kam die ehemalige Schlossbesetzung an uns als Gefangene vorüber, auch Ponto [?] ist unter ihnen, die Kerle sind untersucht worden, es ist noch viel Silberzeug bei ihnen gefunden worden, man hat die ganze[n] Kerle nach der Stadtvogtei²⁹ gebracht.

17.-20. November. Metternich hat also doch eine Abteilung ins Schloss gelegt, wie wird das enden? Kamerad Tost geht heute von uns und wird Vertreter im Zentralrat der Marine, es ist schade um ihn, er hat sehr aufklärend gesprochen, er hatte viel Sympathie. Dieser Zentralrat ist am 17. November nach Berlin gekommen.³⁰ Berlemann, Bock³¹ und Tost sollen der V[olks]M[arine]D[ivision] mit

25 Philipp Scheidemann (1865-1939), Mitglied des Rates der Volksbeauftragten, später Ministerpräsident der ersten Regierung der Weimarer Republik.

26 Siehe hierzu Rotheit: Berliner Schloß; Bogdan Krüger: Das Berliner Schloß in den Revolutionstagen 1918, Berlin 1922; Ingo Materna: Schloss und Schlossbezirk in der Revolution 1918/19, in: Wolfgang Ribbe (Hrsg.): Schloss und Schlossbezirk in der Mitte Berlins, Berlin 2005, S.139-148.

27 Zur Schlossbesetzung siehe Wrobel, Volksmarinedivision, S.36f.

28 Der Matrose und Angehörige der Volksmarinedivision Wilke stand der Mehrheitssozialdemokratie nahe. Er fungierte als Kurier von Otto Wels zu Noske in Kiel (siehe Anm. 22). Einige Tage war er Mitte November auch Schlosskommandant.

29 Die Stadtvogtei war das dem Polizeipräsidium zugeordnete Gefängnis in der Nähe des Alexanderplatzes.

30 Zur Bildung des Zentralrates der Marine siehe Rosentreter, Blaujacken, S.156-158.

31 Die linksorientierten Mitglieder des Zentralrates der Marine Karl Bock und Berlemann waren Matrosen aus Cuxhaven.

Rat und Tat zur Seite stehen, die ersteren sind sehr radikal, ob sich das mit Metternich vereinbart?

21.-30. November. Es ist furchtbar, ich komme nicht mehr nach Hause. Tag und Nacht wird gearbeitet, um einigermaßen Ordnung zu schaffen. Der große Ausschuss tagt nur noch des Nachts, denn am Tage ist jede führende Persönlichkeit beschäftigt. Metternich scheint sich nicht recht wohl zu fühlen, Bock und Berlemann haben Misstrauen, aber Tost scheint alles zu schlichten. Es tut ihm³² auch schon leid³³, dass er die 2. Abteilung ins Schloss gelegt hat, er sprach letztthin im großen Ausschuss, dass zu sehr gestohlen werde, und im engeren Ausschuss sagte er, er werde Verhandlungen anknüpfen, um diese Abteilung in den Landtag zu legen, denn die Unsicherheit hier im Schloss nehme zu und täglich passieren Diebstähle. Dorrenbach³⁴ ist auch gegen Metternich, ob er sich noch lange halten wird? Auch habe ich heute in Erfahrung gebracht, dass Kapitän Brettschneider [am 14. November auch] nach mir gefragt hat, vielleicht wollte er mich auch erschießen, eine viertel Stunde vorher war ich noch mit Wiczorek zusammen.³⁵

1.-6. Dezember. Arbeit und wieder Arbeit, seit dem 21.11. bin ich zweimal zu Hause gewesen, die Fronttruppen fangen an, gegen uns misstrauisch zu werden, und unter uns fängt es an zu gären, d. h. in der Führung. Heute am 6.12. hat Metternich eine Dummheit gemacht, ist mit der ganzen V[olks]M[arine]D[ivision] zum Volksbeauftragten Ebert marschiert und wollte ihn zum Präsidenten ausrufen.³⁶ Ebert hat natürlich gedankt, und der Vollzugsrat wollte Metternich

32 Das Wort ist unterstrichen und mit „Mettern“ überschrieben.

33 Das folgende Wort (Metternich) ist durchgestrichen.

34 Heinrich Dorrenbach (1888-1919), seit 1910 Sozialdemokrat, war Kriegsteilnehmer und zum Leutnant befördert worden. Das Kriegserlebnis machte ihn zum revolutionären Kriegsgegner. 1917 einige Monate inhaftiert, beteiligte er sich 1918 an den Januarstreiks in Berlin. Er war einer der Initiatoren für die Bildung der Volksmarinedivision und leitete die Verteidigung des Marstalls am 24. Dezember 1918. Dorrenbach bekannte sich zur Spartakusgruppe und 1919 zur KPD. Er war führend an den Januarkämpfen 1919 in Berlin beteiligt. Nach wenigen Monaten illegaler Arbeit für die KPD mit mehrfacher Verhaftung wurde er am 17. Mai 1919 im Kriminalgericht Moabit von einem Wachtmeister hinterücks erschossen. Siehe hierzu die autobiografischen Angaben von Dorrenbach bei Bleek-Schlombach, Volksmarine, S.14-17; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Biographisches Lexikon, Berlin 1970, S.97f.

35 Die Rede ist von dem Putschversuch des Kapitäneleutnants Brettschneider gegen die Führung der Volksmarinedivision am 14. November 1918. Brettschneider zog mit 60 irregeleiteten Cuxhavener Matrosen vom Lehrter Bahnhof zum Marstall, ließ die Wachen überwältigen und erklärte sich zum Kommandanten der Volksmarinedivision. Als sich ihm Paul Wiczorek und Heinrich Dorrenbach entgegenstellten, trafen seine Schüsse Wiczorek tödlich, während er Dorrenbach verfehlte. Ein Matrose tötete Brettschneider mit einem Kolbenhieb. Siehe Wrobel, Volksmarinedivision, S.32-34.

36 Zu den Ereignissen am 6. Dezember 1918 in Berlin siehe Drabkin, Novemberrevolution, S.334-341.

verhaften lassen, Wilke hat auch seine Hand im Spiel. Ich hatte ihm³⁷ schon lange meine Rücktrittsgedanken offenbart, er sagte, unter keinen Umständen lässt er mich gehen, und erzählte mir von geordneten Verhältnissen, was nur dann werden kann, dieses alles wäre auch im Interesse des Vaterlandes und mein Name würde stets in der Geschichte im Vordergrund stehen. Ich habe mich überreden lassen, ob aber Metternich noch lange bleiben wird, ist fraglich. Dorrenbach, Bock u. Berlemann sind seit dem 6.12.³⁸ furchtbare Gegner von Metternich, und in den engeren Ausschusssitzungen spielen sich direkt Dramen ab.

8.12. Heute hat das Drama sein Ende erreicht. Dorrenbach, Bock und Berlemann forderten Metternich direkt auf, sein Amt niederzulegen. Metternich hat wohl auch eingesehen, dass er eine Dummheit am 6. [Dezember] getan hat und legte sein Amt nieder.

Am 9.12. wurden Neuwahlen vorgenommen für den ganzen Ausschuss und statt eines Kommandanten wurde ein 5er-Ausschuss gewählt. Als gewählt wurden die bezeichnet, die die meisten Stimmen hatten. Unter den 12 Kandidaten hatten die meisten Stimmen wie folgt: Radtke, Dorrenbach, Hillebrand,³⁹ Milewski⁴⁰ und

37 Gemeint ist wohl Metternich.

38 Im Original versehentlich: 6.11.

39 Im Original irrtümlich: Hildebrandt. Adolf Hillebrand (geb. 1884) war Mechaniker und als Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes mehrfach an Streiks beteiligt und deswegen verhaftet. Seinen Heeresdienst absolvierte er als Heizer auf einem Kreuzer in Kiel. Dorthin wurde er auch 1916 zum Kriegsdienst einberufen, er war Heizer auf Vorpostenbooten und Schleppern, schließlich arbeitete er in der orthopädischen Werkstatt eines Lazarett. Hillebrand nahm seit dem 3. November 1918 an dem Matrosenaufstand in Kiel teil. Er kam am 7. November nach Berlin und schloss sich am 11. November der Volksmarinedivision an. Er fungierte kurze Zeit als Stellvertreter des Kommandanten Metternich, gehörte dann zur Führungsgruppe des Kommandanten Radtke und schied zeitgleich mit diesem aus. Siehe die ausführlicheren biografischen Daten bei Bleek-Schlombach, Volksmarine, S.28-31.

40 Im Original Milewski geschrieben. Der Former und Steinmetz Emil Milewski (geb. 1881) absolvierte nach vierjähriger Wehrdienstverweigerung 1905-1907 seine Militärdienstzeit in der 2. Matrosendivision Wilhelmshaven. Er fuhr anschließend zur See und arbeitete ab 1909 in Berlin. Im Januar 1916 wurde er zur 1. Matrosendivision nach Kiel einberufen. Zu einer Suchflottille kommandiert, litt er unter den Schikanen der Offiziere. Das Kriegsende erlebte er an Bord eines U-Boot-Zerstörers, dessen Mannschaft Ende Oktober 1918 in Cuxhaven das erneute Auslaufen verweigerte. Er beteiligte sich am revolutionären Umsturz in Cuxhaven am 7. November 1918. Wegen der Erkrankung von Frau und Kindern kam er am 8. November nach Berlin, wo er sich revolutionären Soldaten anschloss und der Volksmarinedivision beitrug. Als Zahlmeister in der Führung der Division war er auf besondere Weise in die Auseinandersetzungen um die Besoldung der Matrosen involviert.

Rädel⁴¹. Ich war somit zum Kommandanten der V[olks]M[arine]D[ivision] gewählt und die anderen Kameraden mir beratend zur Seite stehend.

10.-18.12. Die Kommandantur macht uns viel zu schaffen; sie will uns die Löhnung für die Mannschaft nicht zahlen, und das Anerkennungsschreiben, das Wels dem Wiczorek gegeben hat, leugnet ersterer und letzterer ist tot. Ob Wels uns dieses nochmals geben wird, ist fraglich. Wir verhandeln täglich, aber Wels ist sehr hartnäckig; kriegen wir kein Geld, ist der Krach da.

19.12. Heute habe ich glücklich mit dem Finanzministerium ein Abkommen getroffen und will das Schloss räumen. Dorrenbach habe ich überzeugen können, und nach langen schweren Auseinandersetzungen hat er sich einverstanden erklärt.

20.12. Jemand von dem Fünferausschuss ist nicht dicht gewesen und hat die Leute falsch unterrichtet. Es haben sich zwei Parteien gebildet, ein Teil ist gegen die Räumung des Schlosses, der andere Teil für Räumung. Auch Bock und Berlemann sind gegen Räumung, es ist furchtbar, dass die Leute so verkehrt unterrichtet sind, es ist dieses aber von gewisser Seite böser Wille. Auch hat man den Leuten erzählt, dass die Kommandantur uns das Geld nicht zahlen will, und nun hat mich heute schon eine Kommission aufgesucht. Ich kann doch nichts sagen, da ich mit Wels noch verhandele. Herrgott, sind diese Menschen aufgeregt, bleibt Wels auf seinem Standpunkt stehen, gibt es einen furchtbaren Krach.

21.-23.12. Wels ist hart wie ein Stein, will das Geld nicht zahlen. Ich laufe von einer Verhandlung in die andere und habe keine Zeit, mich wegen des Umzugs zu kümmern. Die Leute gehen schon alleine zur Kommandantur und verhandeln, und Wels gibt sich auch tatsächlich mit ihnen ab. Dieses Durcheinander kann nichts Gutes geben, ich glaube, der Krach ist fertig. Barth⁴² mit seinen Genossen scheint auch machtlos zu sein, wird eine nette Geschichte. Auch im Ausschuss ist Uneinigkeit, nur noch Hillebrand steht zu mir, man wird es einsehen, dass ich Recht habe, und auch Wels hat Recht, nur begeht er den Fehler, dass er uns das Geld vorenthält, ist kein Diplomat.

41 Im Original irrtümlich Riedel. Der Landwirt Wilhelm Friedrich Rädel (geb. 1894) diente während seiner Wehrpflichtzeit als Matrose in der 1. Torpedo-Division Kiel. Erfahrungen mit Drangsalierungen durch Offiziere führten ihn zum Anschluss an die revolutionäre Matrosenbewegung. Als er am 14. November 1918 auf der Rückreise von einem Urlaub im heimatlichen Pommern den Berliner Lehrter Bahnhof passierte, folgte er dort dem Aufruf, sich den gerade angekommenen und stationierten Cuxhavener Matrosen anzuschließen. Im Führungsstab der Volksmarinedivision war er für die Angelegenheiten der III. Abteilung zuständig.

42 Im Original: Bart. Emil Barth (1879-1941), Funktionär des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Mitglied der USPD, vom Frühjahr bis 18. Dezember 1918 Vorsitzender der Berliner revolutionären Obleute, Mitglied des Rates der Volksbeauftragten.

24.12. Also die Sache hat geklappt: Drei Tote und zwei Verwundete noch gestern Abend, war vorauszusehen, schade um die Opfer. Wels ist der unfähigste Mensch, den ich je gesehen; er, Fischer⁴³ und Dr. Bongard⁴⁴ sind verhaftet und sitzen im Marstall. Aber wer hat geschossen, man sagt vom Panzerauto, welches im Besitz der Kommandantur ist. Die Matrosen und Sicherheitswehr⁴⁵ sind wie besessen. Wie ich gehört habe, soll Dorrenbach die Leute zur Demonstration aufgefordert haben. Fischer kam zuerst in den Marstall, ein Matrose schlug nach ihm mit dem Kolben, ich habe den Schlag aufgefangen, tut zwar sehr weh, aber besser so, und habe den Leuten gesagt, dass dieses Wels nicht sei. Wels hat viel Schläge gekriegt, ich aber auch und habe trotzdem versucht, dass er in vernünftige Hand kommt. Hätte ich dieses nicht geschafft, wäre Wels eine Leiche. Fischer und Bongard bekam ich schon nach einigen Stunden frei, und mit Wels, der vier Treppen saß, ging ich part[erre] und wollte mit ihm durchs Fenster. Dieses hat Fillbrandt [?] ⁴⁶ bestimmt verraten, und so musste ich unter Lebensgefahr das Weite suchen. Ich schickte verständige Leute nach dem Marstall, die die Matrosen beruhigten, und habe trotz Dorrenbachs Einspruch das Äußerste mit Wels verhindert. Als ich ihn noch in Gefahr wusste, schickte ich zu Ledebour⁴⁷, der hat es geschafft, nur frei wollten sie ihn nicht geben, aber an eine Tötung habe ich nicht mehr geglaubt. Ich bin des Nachts noch in der [Reichs-]Kanzlei gewesen und habe mit Ebert und Scheidemann über diese Ereignisse gesprochen. Sollen morgen weiter verhandeln.

25.12. Gestern ist also der Affentanz weiter gegangen, war das nötig? Alles hätte so geschlichtet werden können. Es ist, als wenn die Menschen den Kopf verloren haben, wer wird die Verantwortung über diese abscheuliche Bluttat tragen? Ich weiß und ahne es, was jetzt kommen wird. Man sagte uns, dass morgen weiter verhandelt werden soll, und nun dieses Blutbad, 21 Tote und wieviele Verwundete? Ich kann diese Schandtat nicht ausdenken und will hier keine Andeutungen machen. Gestern um 1 Uhr begannen die Verhandlungen in der Universi-

43 Leutnant Anton Fischer war Adjutant des Berliner Stadtkommandanten Otto Wels. Nach dessen Rücktritt nahm er selbst für kurze Zeit diese Stellung ein, wechselte aber am 18. Januar 1919 in den Stab des Volksbeauftragten Gustav Noske, in dem er für Berliner Angelegenheiten zuständig war.

44 Im Original: Bongarz. Es handelt sich um den Intendanturrat Dr. Bongard, der in der Stadtkommandantur für die materiellen und finanziellen Angelegenheiten der Republikanischen Soldatenwehr und der Volksmarinedivision verantwortlich war.

45 Gemeint sind die im Schloss stationierten Angehörigen der Republikanischen Soldatenwehr.

46 Es könnte sich um den Matrosen Fuellbrandt handeln, der Mitglied des Volksmarinerates war. Siehe Fischer, *Revolutions-Kommandantur*, S.34.

47 Georg Ledebour (1850-1947), Mitbegründer der USPD, Vertreter ihres linken Flügels, Mitglied des Vollzugsrates der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte.

tät mit General Hofmann,⁴⁸ ich war auch eingeladen, na schön, ich weiß, an mir hat all dieses, was geschehen ist, nicht gelegen.

26.12. Wels ist fort und Fischer führt die Geschäfte weiter,⁴⁹ er hat sich bedankt, dass ich ihn gerettet habe; ob Wels das auch mal im Leben tun wird? Ich habe die Anerkennung von Fischer erhalten und auf Handschlag mich verpflichtet, Freunde zu bleiben. Ich bilde mit den Matrosen die XIII. Abteilung.⁵⁰ Ich habe ihm versprochen, gleich nach der Beerdigung der Opfer das Schloss zu räumen, und werde mich auch von keiner Seite hindern lassen. Ich glaube, mit Fischer gut auszukommen, wenn Dorrenbach nicht wäre.

27.12. Heute wurden die Kameraden, die größtenteils Familienväter sind, zur Ruhe getragen. Das Herz bricht einem, wenn [man] die jungen Frauen am Sarg jammern sieht, ich gehe immer fort.

27.12. Endlich konnte ich mit der Räumung des Schlosses beginnen, und die Aufregung von den letzten Tagen hat sich so ziemlich gelegt. Nur Dorrenbach tanzt aus der Reihe, Liebknecht kommt jetzt öfter, er ist böse, scheint auf mich, ich habe ihm verweigert vom Balkon zu sprechen.

48 An den Verhandlungen zur Beilegung der Weihnachtskämpfe, die am 24. Dezember 1918 um 13 Uhr in der Universität, Unter den Linden, begannen, nahmen im Auftrag des Rates der Volksbeauftragten Richard Müller (Vollzugsrat der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte), Otto Tost (Zentralrat der Marine), Max Cohen-Reuß (Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik), für die Volksmarinedivision neben Fritz Radtke, Heinrich Dorrenbach, Adolf Hillebrand, Walter Junge sowie für die Regierungstruppen Generalleutnant Heinrich von Hoffmann, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Schützen-Division, und Generalstabsoffiziere teil. Obwohl in den Weihnachtskämpfen gemeinsam mit Berliner Arbeitern siegreich, musste sich die Volksmarinedivision gegen das Versprechen, die gegen sie eingesetzten Truppen aus Berlin zurückzuziehen, verpflichten, das Schloss zu räumen, die Volksmarinedivision der Republikanischen Soldatenwehr (direkt der Stadtkommandantur unterstellt) anzugliedern sowie künftig nicht mehr an Aktionen gegen die Regierung teilzunehmen. Siehe hierzu Drabkin, Novemberrevolution, S.409.

49 Otto Wels trat als Stadtkommandant von Berlin zurück, Anton Fischer übernahm das Amt.

50 Gemeint ist die Eingliederung der Volksmarinedivision in die Republikanische Soldatenwehr, in der sie schließlich den Namen „Republikanische Soldatenwehr, Marine-Division, Depot 15“ trug.